

Abschied nach 20 erfolgreichen Jahren

Nach 20 Jahren erschien diesen Sommer die letzte Ausgabe der Zeitschrift «Eintracht». In einer Zeit des stetigen Wandels und Fortschritts setzte die «Eintracht» auf Brauchtum und Tradition – ein Erfolgsrezept.

Von Angela Hüppi

Vaduz. – Als «Meilenstein» in der Geschichte der Liechtensteinischen Trachtenvereinigung bezeichnete Adulf Peter Goop die Herausgabe der «Eintracht» in seinem ersten Vorwort vor 20 Jahren. Und er sollte Recht behalten. Denn, was als Mitteilungsorgan der Trachtenvereinigung begann, entwickelte sich schon bald zu einer Zeitschrift über Heimat und Brauchtum, die sich in der Bevölkerung grösster Beliebtheit erfreute. In einer Zeit, in der die Printmedien immer mehr unter Druck geraten, hatte die «Eintracht» zuletzt eine Auflage von 5000 Exemplaren. Zum Vergleich: Das «Vaterland» als grösste Tageszeitung in Liechtenstein hat eine Auflage von rund 10 000 Exemplaren – «nur» doppelt so viele.



«Durch uns erhielten die Leser einen unabhängigen, intensiven Einblick in das Leben in unserem Land.»

Adolf Marxer, seit 20 Jahren Redaktionsmitglied der «Eintracht»

Anfang als Vereinszeitschrift

In den vergangenen 20 Jahren sind 60 Ausgaben der «Eintracht» mit insgesamt 2200 Seiten erschienen. Die Geschichte der Zeitschrift ist eine Erfolgsgeschichte; die Leserzahlen stiegen stetig an. Dabei begann die «Eintracht» bescheiden als Mitteilungsblatt der Liechtensteinischen Trachtenvereinigung. Laut Initiator Adulf Peter Goop sollte sie ausserdem das Staatsbewusstsein stärken. Denn auch in der heutigen Zeit sei

es wichtig, das Nationale zu stärken, weil es zum Ziel habe, «im rechten Augenblick universal zu werden, ohne auf sich selbst zu verzichten», schrieb er im Vorwort zur ersten Ausgabe.

300 Schubladen voll Material

Adolf Marxer aus Mauren war seit Beginn der Zeitschrift im Jahr 1992 Redaktionsmitglied. «Ich fand es immer faszinierend, wie Adulf Peter Goop mit 70 Jahren, wenn viele Menschen in Pension gehen und kürzer treten, noch mit solcher Energie dieses Projekt anging», erzählt er. Und diesen Elan habe Goop auch bis 90 beibehalten.

Die Ideen gingen dem Redaktionsteam in den 20 Jahren nie aus – auch dank der riesigen Sammlung von Adulf Peter Goop. 300 Schubladen voller Archivmaterial standen in seinem Büro. «Adulf war ein absoluter Spezialist in Sachen Brauchtum, und kannte fast jede Familie in Liechtenstein», so Marxer. Diese tiefen Einblicke in das Land und seine Traditionen seien für die Zeitschrift von grossem Wert gewesen und hätten wohl auch wesentlich zum Erfolg der «Eintracht» beigetragen.

«Weder schrill noch aufgeblasen»

Den Erfolg der «Eintracht» erklärt sich Adolf Marxer zum einen mit der Thematik der Zeitschrift, zum anderen mit der Tiefe, die die Beiträge bieten konnten. «Durch uns erhielten die Leser einen unabhängigen, intensiven Einblick in das konkrete Leben in unserem Land», sagt er.

Das Zielpublikum der «Eintracht» war klar definiert: «Wir haben uns immer eher an die ältere Generation gewandt», sagt Marxer. Das zeige



20 Jahre lang bewährt: Ein wenig hat sich das Aussehen der «Eintracht» seit der ersten Ausgabe im Advent 1992 zwar verändert, der Fokus blieb aber der gleiche: Heimat und Brauchtum in Liechtenstein. Bild Daniel Schwendener

sich schon an der einfachen Aufmachung, welche zwar qualitativ hochstehend, aber weder schrill noch aufgeblasen gewesen sei. Am Anfang versuchte man noch, mittels einer Jugendseite alle Altersgruppen anzusprechen. Laut Marxer habe man aber schnell gemerkt, dass sich die Zeitschrift an ein anderes Zielpublikum richtet. «Ausserdem gibt es genügend Magazine, welche die Bedürfnisse der Jugend berücksichtigen», so Marxer.

Ein Abschied mit Wehmut

Der Tod von Adulf Peter Goop im vergangenen Jahr war für das Redaktionsteam der «Eintracht» ein grosser Verlust. Er hatte die Zeitschrift nicht nur finanziell unterstützt, sondern

war als Initiator auch der kreative Kopf hinter der «Eintracht». «Bei ihm liefen alle Fäden zusammen», sagt Marxer. So konnten nach seinem Tod auch noch vier Hefte erscheinen, da viel Material bereits vorbereitet war. «Adulf hat oft ganze zwei bis drei Jahre im Voraus gearbeitet», so Marxer. Da die kreative Seele der Zeitschrift jetzt fehle, habe man sich schweren Herzens entschieden, die Herausgabe einzustellen.

Die letzte Ausgabe, die diesen Sommer erschienen ist, versuchte man noch einmal ganz im Sinne Adulf Peter Goops zu gestalten. «Das Ende der Schreibtätigkeit ist begreiflicherweise mit etwas Wehmut verbunden», schreibt das Redaktionsteam darin. Das gilt auch für Adolf Marxer, der

von Beginn an dabei war: «In Gedanken war ich oft beim Heft, und das Schreiben der Beiträge hat in gewissem Masse auch mein Leben gestaltet.» Das Schreiben habe ihm Einblicke gewährt, die sonst nicht möglich gewesen wären: «Das war eine grosse Bereicherung.»

Auch andere Projekte, an denen der ehemalige Lehrer in den vergangenen Jahren arbeitete – zum Beispiel das Familienstammbuch in Mauren und die Buchreihe «Menschen, Bilder, Geschichten» – sind mittlerweile abgeschlossen. Daher kehrt bei Marxer nun vorerst etwas Ruhe ein. Vermutlich aber nicht für lange: «Nun kann ich Kraft tanken, um vielleicht später etwas Neues in Angriff zu nehmen.»

Gymnasium präsentiert sich den Besuchern

Am 15. September 1937 wurde das Collegium Marianum, aus welchem das Liechtensteinische Gymnasium hervorging, gegründet. Mit einem Tag der offenen Türen und einem Festanlass am Abend wird morgen das 75-Jahre-Jubiläum gefeiert.

Von Stefan Batliner

Vaduz. – «Der Tag der offenen Türen anlässlich der 75-Jahre-Feier des Gymnasiums ist eine gute Möglichkeit für die Schule, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Bevölkerung wird sich ein echtes Bild vom Gymnasium machen können», sagt Eugen Nägele, Rektor des Liechtensteinischen Gymnasiums (LG), auf «Vaterland»-Anfrage. Von 11 bis 16 Uhr wird den Besucherinnen und Besuchern am LG ein vielfältiges Programm geboten. In der Aula werden Filme – unter anderem «Frater Ingbert Total» (siehe Kasten) – gezeigt, ein Theaterstück aufgeführt oder die prämierten Texte eines Literaturwettbewerbs vorgelesen.

Die Rolle eines Schülers einnehmen

Die Besucher haben auch die Möglichkeit, sich in den Alltag eines Schülers hineinzuversetzen, indem sie sich ihren eigenen Stundenplan zusammenstellen und sich jeweils für 30 Minuten einem Fach widmen. In Physik wird beispielsweise «Experimente quer durch die Physik» angeboten, Einblicke in den Wirtschaftsunterricht vermittelt das Thema «Herausforde-



Das Liechtensteinische Gymnasium: Morgen feiert die Schule ihr 75-Jahre-Jubiläum mit einem vielseitigen Programm. Bild Paul Trummer

rung Globalisierung». In Deutsch finden die Veranstaltungen «Märchen – Märchenbearbeitungen» und «Lyrik des frühen Expressionismus» statt. Daneben können die Besucher jederzeit am offenen Unterricht teilnehmen und in diesem Rahmen mikroskopieren oder sich Buchbesprechungen anhören.

Angebote neben dem Unterricht

Ausserdem werden Ausstellungen und Informationsstände zeigen, was das LG neben dem stundenplanmässigen Unterricht den Schülern bietet: Besu-

cher erhalten Informationen zur Physikolympiade, an welcher sich Schüler jährlich beteiligen, und können sich eine Gesteinsausstellung anschauen. In vier Cafés und in der Mensa werden sich die Besucher verpflegen und ihre Zeit zwischen den Veranstaltungen verbringen können.

Viele positive Rückmeldungen

Nach dem Tag der offenen Türen wird um 17 Uhr der Festanlass für geladene Gäste – darunter Fürst Hans Adam II., Erbprinz Alois, Politiker und ehemalige Schüler und Lehrer – stattfinden.

Film über Rektor Ingbert Ganss

Anlässlich der Jubiläumsfeier des LG wird morgen ein rund dreissig Minuten langer Film über den Fürstlichen Studienrat Frater Wilhelm Ingbert Ganss gezeigt: «Frater Ingbert Total» ist eine Bildergeschichte von Walter Matt, Maturand 1953, und eine Hommage der Ehemaligen an den unvergesslichen Menschen und Lehrer Frater Ingbert. Der Pfälzer Ganss war 28 Jahre lang Lehrer, Rektor und Direktor am ehemaligen Collegium Marianum beziehungsweise am späteren Liechtensteinischen Gymnasium. Er gilt als Pionier im liechtensteinischen Schul- und Bildungswesen. Seinem unablässigen Bemühen war es zu verdanken, dass Liechtenstein nach der vorläufig letzten Matura 1953,

nach nur neun Jahren eine auch im Ausland anerkannte Maturität hatte.

Viele Hundertschaften liechtensteinischer Schüler verdanken Frater Ingbert Ganss ihre Erziehung und Schulung. Das Land verdankt ihm viel aufgrund seines jahrzehntelangen Einsatzes im Schul- und Bildungswesen, als Lehrer und Rektor.

Der Film wird morgen im Jubiläumsprogramm des «Tages der offenen Türen» am Gymnasium in Vaduz gezeigt: Um 11.30 Uhr und 15.15 Uhr als Kurzfassung in der Aula sowie im Zimmer 116 als Endlosprojektion von 11 bis 17 Uhr. Der Film kann auf DVD am Stand des Vereins der LG-Ehemaligen gekauft werden. (pd)

Neben Ansprachen von Rektor Eugen Nägele und Bildungsminister Hugo Quaderer und einem Grusswort der Frates, die am LG und am ehemaligen Collegium Marianum unterrichtet haben, wird es Auftritte des Schüler- und des Lehrerraths geben. «Bisher haben sich rund 740 Personen für den Festanlass angemeldet. Wir sind überwältigt vom grossen Zuspruch, den unsere Jubiläumsfeier erhält», sagt Nägele. Denn eines der Ziele der beiden Anlässe morgen sei es, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, damit sich ehemalige Schüler und Lehrer – austauschen kön-

nen. Nach dem Festanlass werden die Gäste eingeladen, sich bei einem ausgedehnten Apéro zu unterhalten.

Einen Höhepunkt des Festanlasses werde die Vorstellung des Buches «Zukunft bilden. 75 Jahre Liechtensteinisches Gymnasium» darstellen. Wie Eugen Nägele ausführt, beschäftigt sich das Buch im ersten Teil mit der Vergangenheit der Schule ebenso wie mit den Erwartungen für die Zukunft. Im zweiten Teil werden die Entwicklungen der Schule in einer Chronik sowie alle Schüler der Maturaklassen und Lehrer aufgeführt.